



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.01.1945 (Nr. 9)

Monatsbezug 2,50 RM einschl. Zustell-
gebühr; Postbezugspreis monatlich
2,30 RM (einschl. 21 Rpf. Post-
zeitungsgebühr) zuzügl. 38 Rpf. Be-
triebsgeld Postscheck: Hamburg 172 72.
Anzeigenpreise und Aufnahmebedin-
gungen laut Preisliste. Aufnahme-
termine ohne Verbindlichkeit

Parteiamtliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Nummer 9 15. Jahrgang

Donnerstag, 11. Januar 1945

Bremen: Geschäftsstelle und Schrift-
leitung: Geeren 6-8, Ruf 2 19 31; Nach-
ruf und sonntags 2 41 11; Syker
Hohlmann 2; Bremen-Hemelingen:
Bahnhofstr. 4, Ecke Poststraße, Ruf
4 34 88; Bremen-Vegesack: Rohrst. 24,
Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal:
Kapit.-Dallmann-Str. 41-43, Ruf 88 u. 89

Bremer Nachrichten

der Nationalsozialisten Bremens

Ämliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Einzelpreis 15 Rpf.

Durchbruch Magnot-Linie

Südöstlich Weissenburg aufgerissen — Feindgruppen am Oberrhein eingeschlossen

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Jan. Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Abwehrschlacht in den nördlichen Ardennen nimmt ihren Fortgang. Auch gestern versuchten die Amerikaner wieder, durch starke Angriffe gegen die Magnot- und Südflanke den Durchbruch auf Houffalize zu erzwingen. In erbitterten, auf beiden Seiten verlustreichen Wald- und Ortskämpfen in schwierigem und verestem Gelände, wiesen unsere Truppen die Angriffe ab und stießen an vielen Stellen selbst zu Gegenangriffen an. Jeder größere Bodengewinn wurde dem Gegner verwehrt. An 500 Gefangene fielen hier und bei örtlichen Gefechten in Lothringen in unsere Hand. — Panzergründere und Panzer haben die Magnotlinie bei Hatten, südöstlich Weissenburg, im Elsaß, aufgerissen und über 300 Amerikaner aus den gemeinsamen Befestigungen herausgeholt. Bei dem wiederholten Versuch, unsere Brückenkopf nördlich Straßburg einzudrücken, verlor der Gegner 14 Panzer. Am Oberrhein, südlich Erstein, sind mehrere feindliche Kampfgruppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und eingeschlossen. Seit dem 1. Januar wurden an der Westfront über 350 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet.

heute sowohl in der Magnot-Zone vor der Pfälzischen Grenze als auch in der Nordfront des großen deutschen Frontbogens und Colmar weiter im Angriff. Südöstlich von Weissenburg wurde in harten Durchbruchskämpfen die Magnot-Linie bei Hatten aufgerissen. Hier sind alle Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen, die im Zusammenstoß mit dem nördlich von Straßburg auf dem Westufer des Rheins gebildeten Brückenkopf stehen. Die Nordamerikaner führten nach Konzentration unserer Kräfte wiederholt Angriffe, um die deutschen Positionen einzudrücken, ohne jedoch einen Erfolg erringen zu können. Das Vorhandensein des deutschen Brückenkopfes wird von der Führung des Gegners als besonders unangenehm empfunden, die nach Osten gerichtete Front mit Kräften aufgebaut werden mußte, die im Einbruchraum in der

Magnot-Zone dringend benötigt werden. Außerdem mußten zur Versorgung der nördlich des Brückenkopfes stehenden nordamerikanischen Einheiten neue Nachschublinien errichtet werden. Südlich von Straßburg wurden bei weiterem Vordringen des nach Norden gerichteten Angriffs bei Erstein mehrere feindliche Kampfgruppen von ihren Verbindungen abgeschnitten und eingeschlossen. Nördlich dieser deutschen Angriffsfront wurde bei Rheinau ein weiterer Brückenkopf auf dem Westufer des Rheins gebildet, der sich bei Erstein in Gesamangriff stehenden Alarmeinheiten der Nordamerikaner zu einer Rückenbedrohung entwickeln kann.
In der Winterschlacht in den Ardennen hat sich die taktische Kampfform nunmehr verändert. Sowohl an der Nordflanke des Einbruchraumes als auch an der

Südflanke stehen die deutschen Truppen in harter Abwehr gegen den amerikanischen Vorstoß. Zusammengefaßten Kräften von Süden und Norden hat den Durchbruch auf Houffalize zu erzwingen. Die Angriffe wurden von den deutschen Truppen sicher abgewehrt, so daß die Nordamerikaner nur hier und dort kleinere Bodengewinne erzielen konnten, die sich jedoch in enger örtlicher Begrenzung halten und keinerlei operative Bedeutung haben. Die deutsche Verteidigung ging darüber hinaus vielfach zu kräftigen Gegenangriffen über, die insbesondere Maße dazu beitrugen, die amerikanischen Durchbruchabsichten zum Scheitern zu bringen. Neben den britischen Truppen hat Eisenhower jetzt auch frisch aus den Vereinigten Staaten ins Westrum transportierte Truppeneinheiten in die Schlacht geworfen.

Todesurteil der Alliierten gegen deutsche Knaben

Vergewaltigungspolitik Eisenhowers in den noch besetzten deutschen Grenzgebieten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Mn. Berlin, 10. Jan. Die militärischen Rückschlüsse des Gegners an der Westfront veranlassen das alliierte Oberkommando Eisenhowers, verschärfte Bestimmungen zur Behandlung der deutschen Zivilbevölkerung in den noch von nordamerikanischen Truppen besetzten Grenzgebieten des Reiches zu erlassen. In Einzelmaßnahmen über Gewaltakte gegen Zivilisten deutet sich das System an, vor dem Absatz abschließend Furcht und Schrecken zu verbreiten, um auf diese Weise jene „Umzerzung“ des deutschen Volkes einzuleiten, die nach den Plänen des nordamerikanischen Finanzministers Morgenthau den wesentlichen Bestandteil der alliierten Nachkriegsplanung darstellt. Man beachtet, daß in den unter dem Zwang der Umgruppierungen geräumten deutschen Gebieten Furcht und Schrecken durch die Bevölkerung zurückzulassen, die nach dem Geständnis „Zuckerbrot-Methoden“ als wenig erfolgreich bei der Behandlung der Deutschen erkannt wurde.

Als Folge der jüngsten Anordnungen Eisenhowers wurde nach dem Bericht des „Daily Express“ — ein 16jähriger deutscher Junge aus Meisau zum Tode verurteilt, da er dem „Feind“ Nachrichten übermittelt habe, indem er seinen Eltern ein Lebenszeichen zukommen ließ. Andere halbwüchsige Junge Männer wurden zum Tode verurteilt, da sie sich nicht in den nordamerikanischen Dienst pressen lassen wollten. Von einem besonders krasen Fall der Willkürmaßnahmen

die nicht auf Grund der sowjetischen Arbeitsforderungen zu Zwangsarbeiten in das Gebiet der Sowjetunion transportiert werden. Man denkt dabei vor allem an die kleineren Kinder, die Eltern zum Tode verurteilt werden würden. Für diese Kinder wird bereits jetzt in zahlreichen Stockholmer Druckereien eine Serie von sechs deutschen Schulbüchern gedruckt, an deren Abfassung durch jüdische Juden beteiligt sind, so Dr. Susanne Eisenmann, frühere Gymnasialdirektorin in Berlin, und Dr. Hedda Korsch, ehemalige Dozentin an einem Berliner Lehrerseminar. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gerade die jüdischen Emigranten aus Deutschland durch ihre „besondere Einstellung“ zum deutschen Volk prädestiniert seien, eine radikale Erziehungsarbeit zu leisten. Weiterhin wird eine fünf Bände umfassende „Neue Weltgeschichte“ vorbereitet, die im April dieses Jahres fertiggestellt sein soll und in deutscher Sprache gedruckt wird. Auch dieses Geschichtswerk wird von jüdischen Emigranten aus Deutschland bearbeitet.

In Mittelitalien führten die Briten nur vergebliche Versuche südlich Faenza. Durch eigene Stoßtrupps erlitten sie hohe Verluste. In Ungarn schlugen deutsche Verbände nördlich Stuhlweißenburg den Gegenangriff eines bolschewistischen Heeres ab. Bei dem Versuch, sich im Verlauf einer Panzerschlacht 73 von 120 angreifenden Panzern. Das am Vortage gewonnene Gelände blieb fest in unserer Hand. Weitere feindliche Gegenangriffe schieferten ab. Bei dem Versuch, sich im Elsaß zu verfestigen, brachten an den Westflanken dieses Gebietes und südlich der Donau Erfolge. In Budapest wird vor allem beiderseits der Bahnhofsbereich heftig umkämpft. Versuche der Feinde ihren Einbruchraum nördlich der Donau auszuweiten, wurden vereitelt. Der Feind verlor dabei 22 Panzer. — Von der Oberrhein Front werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Die feindliche Luftwaffe beschränkte sich gestern auf vereinzelt Einfüge auf Südwestdeutschland.
Das Feuer unserer Vergeltungswaffen auf London wird fortgesetzt.

Deutsche Handlungsfreiheit

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Mn. Berlin, 10. Jan. Das jüngste Hauptquartier West erklärte in seiner jüngsten Verlautbarung, Feldmarschall v. Rundstedt habe nunmehr an der gesamten Westfront die absolute Handlungsfreiheit für sich gewonnen. Diese Feststellung wurde sowohl im Hinblick auf die Ereignisse im Elsaß getroffen, wo deutsche Panzergranadiere und Panzer die Magnotlinie bei Hatten, südöstlich Weissenburg, aufgerissen haben und weiter nach Südwest vorstießen, als auch im Hinblick auf die erlittene Materialschlacht in den Ardennen. Denn das Ringen in den Ardennen steht, auch wenn es allmählich den Charakter einer Zermürbungsschlacht angenommen hat, in keiner Beziehung mehr zu den ursprünglichen Operationsplänen Eisenhowers. Sie gehören nach wie vor dem Zwange der deutschen Initiative und wird von den Alliierten geführt, um überhaupt erst die Voraussetzungen für eine Wiederaufnahme und Fortsetzung des eigenen Operationsplanes sicherzustellen.

Von vornherein war sich das deutsche Oberkommando darüber klar, daß sich aus dem in überraschendem Durchbruch erzwingenden Bewegungsschlacht irgendwo wieder stationäre Kämpfe und sogar harte Abwehrschlachten ergeben würden. Das entscheidende strategische Merkmal der Offensive liegt in auch keinwegs in räumlichen Angriffen, sondern vielmehr in dem Wagnis, dem die gesamte Westfront unterzogen wurde. Vor Beginn der Angriffsschlacht in der Eifel war die Lage dadurch gekennzeichnet, daß die deutsche Westfront in den Schwerpunkt der Rur, beiderseits Düren, an der Saar und im pfälzischen Grenzgebiet einen anhaltenden und sehr starken Feinddruck ausgesetzt war, während die deutsche Abwehr in der Folge schwerer Abwehrschlachten verwickelt hatte. Vor die Frage gestellt, die große Grenzschlacht der Alliierten zu unterwerfen und jeweils zum zweiten Zuge verurteilt zu sein, oder mit einer großen offensiven Kraftanstrengung das Gesetz des Handelns wieder an sich zu reißen, entschied sich die deutsche Führung zu der zweiten Alternative, um mit ihrer Durchführungsanforderung weitreichende Fernziele zu erreichen.

Ein Kriegskorrespondent von Dornel, der in unmittelbarer Nähe beobachtet, beschreibt die erste Phase der Invasion folgend: „Ich stehe auf einem Hügel unweit der Landezone und verfolge die Ereignisse, die unter dem klaren Winterhimmel genau erkennbar sind. Der eigentlichen Landung ging ein heftiges, kurzes Trommelfeuer von den Geschützen der USA-Invasionsflotte voraus. Noch ehe der letzte Schuß gefallen war, schwärmten zahllose USA-Landebote, aber auch Schiffe von 3-4000 T, teilweise mit unheimlicher Schnelligkeit der Küste zu. Beladen mit Soldaten und Kriegsmaterial erreichten die ersten Landebote die sandigen Küste zwischen San Fabian und Duragan. Im gleichen Augenblick erschienen sich die ersten japanischen Todesflieger am Himmel und suchten sich ihre Ziele unter den zahlreichen großen Kriegsschiffen und Transportern des Gegners. Die Ereignisse, die sich im nächsten Augenblick ereigneten, sind die ersten japanischen Todesflieger am Himmel und suchten sich ihre Ziele unter den zahlreichen großen Kriegsschiffen und Transportern des Gegners. Die Ereignisse, die sich im nächsten Augenblick ereigneten, sind die ersten japanischen Todesflieger am Himmel und suchten sich ihre Ziele unter den zahlreichen großen Kriegsschiffen und Transportern des Gegners.“

Die Küste erreichten, wurden von der japanischen Artillerie in Ziel genommen und die Küste nach und nach in Brand gesetzt. Die Küste erreichten, wurden von der japanischen Artillerie in Ziel genommen und die Küste nach und nach in Brand gesetzt. Die Küste erreichten, wurden von der japanischen Artillerie in Ziel genommen und die Küste nach und nach in Brand gesetzt.

Schlacht um die Philippinen-Hauptinsel Luzon hat begonnen

Amerikanische Landungsoperationen — Schlachtartige Abwehr der japanischen Streitkräfte

ep. Tokio, 10. Jan. Dienstag um 9 Uhr begannen die Nordamerikaner nach dreitägiger heftiger Bombardierung der Küste durch Bombenflieger und Marineeinheiten ihre Landung in der Lingayenbucht auf der Philippinen-Hauptinsel Luzon. Die Landestelle befindet sich in der Nähe der Siedlung San Fabian, an der Südküste der Bucht. Wenige Augenblicke nach Beginn der Landungsoperationen begannen japanische Todesflieger ihre Angriffe auf die USA-Invasionsflotte. Ein großes USA-Kriegsschiff war das erste Ziel. Ein schwerer Beschuss verurteilte das Schiff für eine Weile, und als sie sich verzogen hatten, war das Schiff verjagt. Gleichzeitig setzten sämtliche japanischen Küstenbatterien zu einem heftigen Trommelfeuer von Hunderten von Rohren waren auf die Schiffsansammlungen vor der Küste gerichtet. Die anbräunenden amerikanischen Landebote wurden mit einer Geschwindigkeit von einem Boot pro Minute versenkt. In den ersten zehn Minuten wurden zehn Boote getroffen und auseinandergerissen.

Die Küste erreichten, wurden von der japanischen Artillerie in Ziel genommen und die Küste nach und nach in Brand gesetzt. Die Küste erreichten, wurden von der japanischen Artillerie in Ziel genommen und die Küste nach und nach in Brand gesetzt. Die Küste erreichten, wurden von der japanischen Artillerie in Ziel genommen und die Küste nach und nach in Brand gesetzt.

Die Küste erreichten, wurden von der japanischen Artillerie in Ziel genommen und die Küste nach und nach in Brand gesetzt. Die Küste erreichten, wurden von der japanischen Artillerie in Ziel genommen und die Küste nach und nach in Brand gesetzt. Die Küste erreichten, wurden von der japanischen Artillerie in Ziel genommen und die Küste nach und nach in Brand gesetzt.

Hintergründe eines Kommandowechsels

Wie Montgomery zu seinem neuen Posten kam

Drahtbericht unserer Vertreter
Mn. Genf, 10. Jan. Die Unterstellung zweier amerikanischer Armeen unter den Oberbefehl des britischen Feldmarschalls Montgomery beschäftigt nicht immer die amerikanische Öffentlichkeit. Trotz der Erklärung des Generalstabschefs des USA-Heeres, Marshall, hat der Befehlswechsel die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten nicht so sehr beunruhigt, als Befehlshaber über vier Armeen hat Montgomery den militärischen Ruf General Eisenhowers stark beschattet. Besonders sensationell haben aber in den Vereinigten Staaten die näheren Umstände gewirkt, unter denen dieser Kommandowechsel zustande gekommen ist. Bekanntlich stehen alle Berichte von der Front unter starker Zensur, die in Paris im Hauptquartier des General Eisenhower von einigen, in der Presse der USA bereits des öfteren heftig angegriffenen Presseoffizieren ausgeht. Diese Leute hatten auch diesmal — offenbar auf besondere Anweisung Eisenhowers hin — mit allen Mitteln zu verhindern versucht, daß Meldungen über die Unterstellung amerikanischer Heeresverbände unter die Befehlsgewalt Montgomerys in die USA-Pressen

dringen. Wie erst nachträglich bekannt wird, sind Einzelheiten hierüber aber durch Indiskretionen bekannt geworden, die in einer Meldung des Frontberichters von United Press enthalten waren.
Dieser Bericht gibt aufschlußreiche Einzelheiten über die Hintergründe der Ernennung Montgomerys. Er besagt, daß General Eisenhower kurze Zeit nach der Unterstellung der deutschen Offensive im Hauptquartier Montgomerys in Brüssel erschienen sei, um von ihm den Einsatz britischer Reserven an den am meisten gefährdeten Frontstellen zu verlangen. Montgomery lehnte zwar nicht rundweg ab, suchte aber Zeit zu gewinnen, indem er erklärte, sich zuvor mit London in Verbindung setzen zu müssen. Das Ergebnis einer Unterredung Montgomerys mit Churchill und dann die Fortdauer Englands gewesen, die gefährdeten Frontabschnitte unter seine, Montgomerys, Befehlsgewalt zu stellen. Weil die Zeit drängte, mußte Eisenhower einwilligen, ohne zuvor die Zustimmung Roosevelts einholen zu können.
Eichenlaub nach dem Heldentod
Berlin, 10. Jan. Der Führer wählte das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 4-Sturmbannführer Fritz Biermeier, Abteilungskommandeur in der 4-Sturmbann-Division „Totenkopf“, als 68. Soldaten der deutschen Wehrmacht 4-Sturmbannführer Biermeier fand am 11. Oktober 1944 den Heldentod.
Seit der Kapitulation Italiens hat sich die italienische Frontschlacht um 90 V. H. erhöht.

behrlichen trennen, sondern darüber hinaus auch wirkliche, selbst einschneidende Opfer bringen. Wir wissen wohl, daß die gespannte zwischenmenschliche Atmosphäre auch in Spinnstofflagen sich lagert, daß auch in einzelnen Haushalten die Luft bereits durch die bescheidenen Vorräte bereits durch die früheren Sammlungen aufgefüllt sind und daß andererseits jedes Stück Stoff, jedes getragene Kleidungsstück, jedes noch einmal auf dem Verdacht der Unreinlichkeit untersucht wird. Auch solche Selbsthilfe ist schließlich ein anerkannter Bestandteil der wirtschaftlichen Kriegführung; der Schmerz der Familienväter vorwiegend den Schmerz der Entlassung als die Freude der Genugtuung einnehmend, wenn er im Kostümrock der Gattin seinen alten Mantel und im Schlüpfchen seines Jüngsten einen ehemaligen Schlafanzug wiedererkennt.

Nach dem gewonnenen Krieg soll uns die kurze Übergangszeit bis zur Wiederherstellung friedensmäßiger Bedingungen den geringsten Pflichterfülle und Opferwillige die ersten Ansprüche an neue Leben stellen dürfen. Im Augenblick aber wäre es verhängnisvoll, kleinlich am Besitz zu hängen; nun gilt es, die Inventur zu halten, aber das unglückselig herumliegende ebenso wie das schwer zu Entbehrende in die Ofenschale des Sieges zu werfen.

Wer will bestreiten, daß im Luftschutzkrieg jeder mancher allen sorgsam getriebenen, brachliegen, welcher der Front dienen könnte, der die Kleiderkammer der Einberufenen oder Gefallenen eine wohlwollende Durchsicht verleiht, daß selbst aus den Kammern der Wehrmacht dieser oder jenes der Einberufenen, welcher der Front dienen könnte, in einem hübschen Winkel liegt, hier eine Packtasche und dort ein Brotbeutel, in diesem Haus eine Zeltbahn und in jenem ein alter Riemensack. Umformung und Nacharbeit ist heute, da die Männer an der Front und die Organisationsstellen stillgelegt sind, kaum mehr getragener — sollen sie den Motten oder dem Geiz zum Opfer fallen, wenn sie nicht den gerundeten und Vorkriegsuniformen mit Unzulänglichkeiten und Verunstaltungen und schließlich behelfen? Eine alte Fahne, ein Stück Kokosmatte, eine Warenplane, eine Zeltverankerung, ein Tierfell, ein Sesselsack oder ein Sattelzeug, ein zertrümmertes Fahrrad, ein verschmutztes oder zerzerrtes, finden sich auch heute noch hier und dort; und welche dieser Dinge ist nicht wertvoll? Auch die düstern Wert vermindert zu werden. Auch die düstern werden beim Refsvorgang in der Wolfsmaschine zu kostbarer Textilmasse; und selbst der Staub, der, aus dem Feinern bestehend, dort abfällt, wird zur Decke der neuen Verwendung in die uperen Obdachlosen das Behelfsheim deckt.

Es sind die kleinen Dinge, die das Große schaffen, die einzelnen Gaben von heute, die morgen die Aemseln bilden. Wer heute die Erde sich erweist, hat kein Recht, über die neue und künftige Offensive zu frohlocken, wer aber seine Pflicht tut und Opfer bringt, kann mit Ruhm von sich sagen. Das ist der Vaterlandssinn, der die glückliche Wende des Krieges herbeiführen half. Wir wollen uns einen Ruck geben, zu und ich; wir wollen uns trennen auch von teuren und besten schützenden Dingen, denn dein und mein Opfer sind unser aller Güter. Die sterblichen Angelegenheiten wir niemals wieder Amerike an Leben stellen könnten, ist jeder, auch des schwerlichsten Verzichtes wert.

Schutz dem „Volksopfer“

Führerhauptquartier, 10. Jan. Der Führer hat folgende Verordnung zum Schutz der Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den deutschen Volkstum erlassen:

„Die Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen ist ein erneutes Opfer des deutschen Volkes für seine Soldaten. Ich bestimme daher, daß die Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen zum Zweck der Sammlung bestimmter Sachen berechtigt oder solche Sachen sonst für Verwendung entzieht, wird mit dem Tode bestraft.“

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung durch Rundfunk in Kraft. Sie gilt im Großdeutschen Reich, im Generalgouvernement und in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten.

Der Führer: Adolf Hitler.

Der Reichshaupt- und Chef der Reichskanzlei: Dr. Lammer.

Die stille Ursula / Von E. H. Pichnow

In einer jenen bescheidenen Stunden, die zwischen Dämmerung und Abend liegen, in denen die Erinnerung stets gewillt ist, in Vergangenheit und Zukunft zu schweifen, habe ich an die stille, sanfte Ursula gedacht. Sie war so ganz anders als die Mädchen im gleichen Alter, die wir kannten, und die mit uns an den Ecken standen, kichernd, dummes Zeug im Kopfe und zu allem anderen bereit waren, als schwerwiegende Probleme der Welt zu lösen. Wir sahen wir denn auch mit unsen zwölf Jahren das Leben? Rosig, verlockend und einfach uns allein gehörend. Doch Ursula? Sie kam immer nur auf einige Minuten zu uns, hörte uns eine Weile zu und dann hatte sie nie Zeit, sprach stets davon, sie müßte der Mutter helfen oder diese und jene Besorgung machen. In der Schule glänzte sie als die Beste, die uns einen Tadel einsteckte, aber von manchen überlegenen Jungen geachtet und ob ihrer Stille und Sanftmut gehänselt wurde. Sie ertrug es mit Demut und ohne Wehr und nur ein seltsam überlegenes Lächeln zeichnete sich auf ihrem Mund. Und diese Lächeln waren es, die uns so kenntlich zur Sehen zwingen und den Mut zum Übermut hemmen, bei dem, der dafür empfänglich war. Und wer das von uns?

Ihre ständige Hilfsbereitschaft war bewundernswert. Wer da mal um einen Zehner zu kurz kam und nur die darüber liegende Hand drückte sie nicht allein die gewünschte Münze, sondern noch mehr in die Hand. Nie forderte sie das Gelehrte zurück, nie machte sie lächeln wie ein Grobian, nie half dem doch dem zum zweiten und drittenmal, der sogar mit bösem Willen vergaß, das Gute durch Rückgabe zu lohnen. In ihrer jungen Seele schienen das Geben und Opfern zur selbstverständlichen Tugend erhoben zu sein.

Nie aber tat sie sich hervor oder drängte sich in den Vordergrund, und weil die Bescheidenheit ein hervorstechender Charakterzug ihres Wesens war, so war es auch in jeder sich so furchtbar klug dünkende Junge, daß sie wohl nie in ihrem Leben etwas Großes und Hervorragendes erreichen würde. Tüchtiges Prophanen, das am Rande der Unreife blühte.

Dann stellte uns das Leben seine Aufgaben zur Erfüllung und warf den einen nach hier und die andere nach dort, schenkte diesem leicht das Glück, jenen das Leben, und dem anderen die Mühe seinem gesteckten Ziel entgegenzutreten. Mancher ließ die Verbindung mit dem einstigen Schulkameraden nicht abreißen, mancher vergaß ihn im Gedränge des Alltags, nie jedoch vergaß ich das so sanft überlegene Lächeln Ursulas, das mir, je weiter die Jahre vorrückten, in der Erinnerung wie die verklärte Stieghaftigkeit über die nichtigen und kleinsten Dinge des Daseins erschien.

Viel Quellen. Inzwischen ihre Wasser in die Flüsse sprudeln und diese trugen es weiter in die Meere, aus der Stille des Friedens waren wir herausgerissen und Haß und Vernichtung rasten über die Erde, da erst traf ich Ursula wieder.

Mehr Warnungen als optimistische Ausblicke

Der USA-Präsident hat unlernen müssen

Drahtbericht unseres Vertreters

Kl. Stockholm, 10. Jan. Roosevelt hat dem Kongress den Finanzvorschlag für das Rechnungsjahr 1945/46, der am 7. Juli 1945 beginnend, vorgelegt. Es stellt Ausgaben in Höhe von 83 Milliarden Dollar vor. Im Zusammenhang damit wird die Staatsverschuldung, die Ende 1944 bereits 223 Milliarden betrug, weiter auf 270 Milliarden von den Gesamtausgaben sind 70 Milliarden für Kriegszwecke bestimmt.

Die Kriegsfiananzierung erreichte in den USA 1944 ihren Höhepunkt, als Roosevelt dem Kongress das sog. „Siegesbudget“ vorlegte, das Ausgaben über 109 Milliarden Dollar vorsah, von denen fast 100 Milliarden reine Kriegsausgaben waren. Als Roosevelt diese gewaltige Summe vom Kongress forderte, versprach er zugleich, daß dieses in seiner Art einmalige Opfer den Weg sicherstellen werde. Im Frühjahr 1943 wollte Roosevelt noch einen Nachkriegsplan in 22 Milliarden verlangen, doch es zeigte sich, daß die Einnahmen überaus geringfügig die letzten Jahre verkehrlich stark; Stroh- und Materialknappheit verursachte gewaltige Rückstände im Erzeugnisprogramm der Rüstung, und zugleich wurde die Gefahr der Inflation durch den Budget für 1944/45, das die Herabsetzung der Gesamtausgaben von 109 auf 85 Milliarden Dollar vorsah, war ein Eingeständnis der Schwäche Roosevelts, der nicht instand war, die inzwischen eingetretenen Schwierigkeiten durch die Verwirklichung des phantastischen Aufrüstungsprogramms im Wege standen, zu bewältigen. Das neue Budget verstärkt den Eindruck, daß der Höhepunkt der Kriegsanstrengungen in den USA überschritten ist.

Der Kommentar Roosevelts zum neuen Budget enthält mehr Warnungen als optimistische Ausblicke. Er warnt vor allen optimistischen Spekulationen über den Ausgang des Krieges und verweist auf das Kampfbündnis Deutschlands und Japans. Er warnt ferner vor allen optimistischen Berechnungen über die vermutliche Länge des Krieges und stellt fest: „Eine Demobilisierung der Kriegswirtschaft in größerem Umfang ist kaum für die nächste Budgetperiode zu erwarten.“ Roosevelt hat dem Kongress ein typisches „Durchhaltebudget“ vorgelegt, das sich in seiner ganzen Struktur wesentlich von dem sogenannten Siegesbudget 1943/44 unterscheidet.

Die Staatsausgaben haben während Roosevelts Amtszeit bereits um 83 Milliarden 90 v. H. der gesamten Staatsausgaben erreicht, die USA in ihrer Geschichte überhaupt gemacht haben. Die Roosevelt-Finanzpolitik hat sich zwar darüber, die neue Budgetforderung noch länger nicht die letzte ist. Er hat die USA-Bürger darauf vorbereitet, daß die ungeheure Schuldenlast noch anwachsen wird.

Roosevelt versucht, dem Kongress die neue Budgetforderung durch die Schärfe zu machen, daß er ein Zukunftsbiß entwirft, wie es sich der USA-Imperialismus wünscht. Danach würden alle Märkte der Welt für den USA-Handel offenstehen. Roosevelt macht seinen Übertritt zwischen den Märkten der Sieger und Besiegten, und er hat bezeichnenderweise auch England nicht ausgenommen. Obwohl bisher ein Verfechter der Johnsons, die nur diejenige Länder zuhelfen ermöglichte, die mit ihren Anleihen aus dem ersten Weltkrieg nicht im Verzug geblieben sind, spricht sich Roosevelt jetzt für Aufhebung dieser Einschränkung aus, um dem Yankee-Kapitalismus unbehindert Kapital für den zweiten Weltkrieg zu ermöglichen. Der USA-Präsident hat damit zu erkennen, welche Wege der USA-Imperialismus zu gehen beabsichtigt, um sich die Beherrschung der ganzen Welt zu sichern.

Entscheidende Phase im Pazifik-Krieg

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. Bern, 10. Jan. Die beiden nordamerikanischen Pazifik-Kommandos, MacArthur und Nimitz haben sich entschlossen, den festgefahren Kampf um die Philippinen durch einen Vorstoß gegen den Kern der japanischen Verteidigung, gegen die Insel Luzon, in eine entscheidende Phase zu zwingen. Die Wahl der Lingayenbucht als Landungsgebiet beweist, wie sehr es den Amerikanern darauf ankommt, selbst angesichts der Gefahr einer katastrophalen Niederlage die Kämpfe auf den Philippinen möglichst rasch zu beenden. Was bisher auf den beiden Inseln Leyte und Mindoro geschah, verlangte täglich große Materialmengen und kostete die Amerikaner beträchtliche Verluste an Menschen, ohne einen entscheidenden Erfolg zu bringen. Die Artillerie und Nimitz mit der geplanten Eroberung der Philippinen verbinden, näherzubringen. Es war offensichtlich und von den Japanern auch oft genug betont, daß erst der Kampf um Luzon die Entscheidung herbeiführen werde. Japan ließ sich durch die vorgehenden amerikanischen Landungen auf zweiangigen Philippinen Inseln nicht dazu verleiten, die auf Luzon beabsichtigten Landungsoperationen zu verhindern. Die Kampf um die Landungsspitze auf Leyte oder Mindoro zu werfen und sich so für den entscheidenden Waffengang zu schwächen.

In dem Augenblick nun, da die Amerikaner das Hauptkampfbild der Philippinen ansetzen, werden die Japaner sich zu beugen. Die eigentliche erprobte Kampf zwischen den beiden Kernstrategien. Es ist somit die erste grundlegende Begegnung zwischen den Amerikanern und Japanern, die den entscheidenden Sieg bedeuten können. Die Meinung der eigentlichen erprobte Kampf zwischen den beiden Kernstrategien. Es ist somit die erste grundlegende Begegnung zwischen den Amerikanern und Japanern, die den entscheidenden Sieg bedeuten können. Die Meinung der eigentlichen erprobte Kampf zwischen den beiden Kernstrategien. Es ist somit die erste grundlegende Begegnung zwischen den Amerikanern und Japanern, die den entscheidenden Sieg bedeuten können.

General Yamashita, der japanische Befehlshaber auf den Philippinen, steht zum erstenmal dem USA-General MacArthur gegenüber. Der Beginn eines Abkommens ist Landkrieg anspruchsvoller Ringens gegenüber. Ausschlaggebende Faktoren bleiben aber viele. Quellen. Inzwischen ihre Wasser in die Flüsse sprudeln und diese trugen es weiter in die Meere, aus der Stille des Friedens waren wir herausgerissen und Haß und Vernichtung rasten über die Erde, da erst traf ich Ursula wieder.

Längst nun nicht mehr zwei hängende Kreise mit großen Schleifen, aber sie war eine reife, schöne Frau geworden, die eine starke, wohlwollende Fräulein umwehte. Man Krankheitsführer sie einen Oberleutnant, der im Feld bei den Verwundeten war. Darf ich dir meinen Verlobten vorstellen,“ sagte sie mit einem herzlichem Gruß und nannte seinen Namen. Der Offizier nickte mir freundlich zu. Dann erzählte sie mit einer bezaubernden Selbstverständlichkeit, wie sie im Lazarett kennen und lieben lernte und sie in etwa drei Wochen heiraten würde.

„Ja, wir haben die Hoffnung, daß mein Bruno noch einmal wieder sich sehen kann.“ Ein freudig Hoffen und gleicher Stolz spiegeln ihr Gesicht wider.

Sie erzählte mir noch, wie sich ihr Verlobter die schwere Verwundung zuzog und dabei habe ich die beiden Menschen in einem herrlichen Glück beobachtet, das sich in der letzten Klänge der Liebe offenbarte. Ursula aber sprach nie von sich, nur immer von Bruno, dem Oberleutnant

Heckschützenkrieg in Griechenland

Kommunistisches Triumvirat der Aufständischen

Drahtbericht unseres Vertreters

u. Genf, 10. Jan. Die politische Krise in England nimmt immer akutere Formen an. Sie wird bestimmt durch die politischen Folgen des griechischen Abenteuers, das sich trotz aller Bemühungen nicht belegen läßt. Die Krise ist nicht nur eine britische, sondern versagt heute schon in so kleinen Fragen wie der Belegung des griechischen Aufstandes, und doch ist Griechenland nur ein Ausschnitt für die Gesamtlage, in der heute die Welt steht. Die offene polnische Frage wie die ungeklärte Regelung der Beziehungen zum Balkan geben der Kritik immer neuen Stoff.

Dabei hat die militärische Entwicklung in Westeuropa die allgemeine Krise Englands noch verschärft. Die schweren Verluste der anglo-amerikanischen Verbände haben jede Planung über den Haufen geworfen. Heute sucht man nach Kanonennuttern, da England allein den starken Blutverlust nicht zu tragen vermag. Die britische Regierung hat sich gezwungen, Generalabstände zu erklären, daß im Interesse der Selbsterhaltung Englands, dessen Bevölkerung nur 48 Millionen zählt, vermieden werden müßte, die England Stellung zu nehmen. Die Lage noch schwächer sei als heute schon. Man versucht, stärkere USA-Kontingente einzuspannen und erörtert die Mobilisierung der französischen Mannschaftrücklagen. Letztere würden wieder durch die Kommissare des Generalstabes, sondern vor allem der kommunistischen Elemente Frankreichs bedeuten, die eine starke eigene Armee, die sich aber nicht bedingungslos unter englisches Kommando zu stellen, wünschen. Wenn diese Armee sich auch

Churchills Politik festgefahren

Drahtbericht unseres Vertreters

u. Genf, 10. Jan. Die politische Krise in England nimmt immer akutere Formen an. Sie wird bestimmt durch die politischen Folgen des griechischen Abenteuers, das sich trotz aller Bemühungen nicht belegen läßt. Die Krise ist nicht nur eine britische, sondern versagt heute schon in so kleinen Fragen wie der Belegung des griechischen Aufstandes, und doch ist Griechenland nur ein Ausschnitt für die Gesamtlage, in der heute die Welt steht. Die offene polnische Frage wie die ungeklärte Regelung der Beziehungen zum Balkan geben der Kritik immer neuen Stoff.

Dabei hat die militärische Entwicklung in Westeuropa die allgemeine Krise Englands noch verschärft. Die schweren Verluste der anglo-amerikanischen Verbände haben jede Planung über den Haufen geworfen. Heute sucht man nach Kanonennuttern, da England allein den starken Blutverlust nicht zu tragen vermag. Die britische Regierung hat sich gezwungen, Generalabstände zu erklären, daß im Interesse der Selbsterhaltung Englands, dessen Bevölkerung nur 48 Millionen zählt, vermieden werden müßte, die England Stellung zu nehmen. Die Lage noch schwächer sei als heute schon. Man versucht, stärkere USA-Kontingente einzuspannen und erörtert die Mobilisierung der französischen Mannschaftrücklagen. Letztere würden wieder durch die Kommissare des Generalstabes, sondern vor allem der kommunistischen Elemente Frankreichs bedeuten, die eine starke eigene Armee, die sich aber nicht bedingungslos unter englisches Kommando zu stellen, wünschen. Wenn diese Armee sich auch

Peter hat zu gehorchen

Stockholm, 10. Jan. Zur jugoslawischen Frage schreibt laut „Aftonbladen“ die englische Zeitung „Daily Mail“, die Weigerung Königs Peters von Jugoslawien, die Abkommen herzuführen, es sei bekannt, daß England wieder, das der König das Abkommen mit Tito annehme. Nach dem „Daily Express“ hat die Stellungnahme Peters in Belgrad Erbitterung hervorgeufen. Die Gründe kaum mit einem Nachfolge-„Spasschiss“ wieder Verhandlungen aufnehmen, wenn dieser über die Regentschaftsfrage stützen sollte.

Dr. Ottenjann über sein Museumdorf

Um ihren Hören eine lebendige Vorstellung von der Bedeutung und dem Wesen des Cloppenburg Museumdorfes zu vermitteln, was dessen Gründer und Erbauer, Dr. Ottenjann, im Rahmen eines Volksbildungsstättens der Hand- statt Bremen zu einem Vortrag gewonnen worden, der, von zahlreichen wundervollen Lichtbildern begleitet, denen, die dieses Museum zu besuchen, ein Bild von der vergeblichen Eindrücke ihres Gedankens zurückließ, bei allen übrigen Hören aber gewiss den Wunsch erregte, auch einmal möglichst bald nach Cloppenburg zu fahren.

Besonders fesselt war es, Dr. Ottenjann über seine Zukunftspläne zu hören, die er auch der Hoffnung Ausdruck, daß bald ein wirkungsvolles Impressionismittel gefunden werde, damit uns das Jahrhundert alte Ereignis R 11 d a c h erhalten oder, wie mir wohlthätiger schien, wiederzugeben wird. Ebenso erfreulich waren die warmen Worte, die Dr. Ottenjann für das offene Herdfeuer fand, dessen Poesie sich niemand entziehen kann, der einmal einen Vortrag des Herrn Dr. Ottenjann über die bäuerliche Kultur, als deren schmalster sichtbarer Ausdruck das niederdeutsche Bauernhaus vor uns steht, das bäuerliche Meister getreu und unter Überlieferung gegeben haben und das wir wiederzugeben wollen. Franz Brühl

Lord Moyne Mörder vor Gericht

Lissabon, 10. Jan. Hunderte von Polizisten zu Pferde und zu Fuß sowie ägyptische Truppen mit aufgepflanzten Bajonetten standen am Mittwoch Woche vor dem Appellationsgericht in Kairo, wo die Verhandlungen gegen den Mörder der jüdischen Weltorganisation beginnen sollten, die des Mordes an Lord Moyne beschuldigt werden. Die jüdischen Vorsichtsmaßnahmen waren auch im Innern des Gebäudes getroffen worden. Die Anklage lautete auf ein Verbrechen zwischen der jüdischen Zivil, an die sie durch Handschellen gefesselt waren. Der Richter fragte die Angeklagten, ob sie arabisch sprechen können. Sie antworteten, daß sie „arabisches Englisch“ sprächen, was jedoch die übliche hebräische Sprache war, um ihre Gedanken ausführlicher wiedergeben zu können.

Terror regiert in Frankreich

Bern, 10. Jan. Von der Bevölkerung der französischen Stadt St. Julien an der Schwyz, wurde nach einem Bericht der „Eclair“ „Liberté“ öffentlich gegen den Terror protestiert, den es in dieser Stadt einquartierten Magdars ausübten. Die bolschewistischen Bandengruppen hätten am vergangenen Montag in der Stadt wieder wild Schießereien veranstaltet. Vollkommen befreit seien sie dann mit geladenen Waffen in die Gaststätten eingedrungen und hätten die anwesenden Gäste durch Drohungen und Besessungen in Angst und Schrecken versetzt.

Die Zahllisten nicht entscheidend

„Die Zahllisten nicht entscheidend“

„Die Zahllisten nicht entscheidend“

„Die Zahllisten nicht entscheidend“

Wichtiges - kurz gestrichelt

„Die Erhaltungsgesellschaft der Pariser Bevölkerung“

„Die Erhaltungsgesellschaft der Pariser Bevölkerung“

„Die Erhaltungsgesellschaft der Pariser Bevölkerung“

Verlag: Bremer Zeitung, NS-Gauverlag Westfalen

Verlag: Bremer Zeitung, NS-Gauverlag Westfalen

Verlag: Bremer Zeitung, NS-Gauverlag Westfalen

Verlag: Bremer Zeitung, NS-Gauverlag Westfalen

